



Börsenblatt für den Deutschen Buchhandel

Ercheint werktäglich. Bezugspreise für Mitglieder ein
Stück kostenlos, weitere Stücker zum eigenen Bedarf über
Leipzig oder Postübermittlung Gr.-Zahl M. 1,50, Nicht-
mitglieder M. 2.— mal jeweil. Schlüsselzahl. Bei der Post
bestellt M. 40.000.— vierteljährlich. Kreuzbandbezieher haben
die Porto- und Verlagsgebühren zu erstatten. Einzel-
Nr. Gr.-Z. M. 0,15.— Umfang einer Seite 360 viergespalt.
Petitzellen. — Mitgliederpreis: Die Zeile 125 M., 1/4 S.
40.000 M., 1/2 S. 20.000 M., 3/4 S. 10.000 M. Nichtmitgl.
preis: Die Zeile 250 M., 1/4 S. 80.000 M., 1/2 S. 40.000 M.,
3/4 S. 20.000 M. Stellengel. 65 M. die Zeile. Chiffregebühr
100 M. Bestellz. i. Mitgl. u. Nichtmitgl. die Zeile 175 M.—
Auf alle Preise 300% Zuschlag. Anzeigen von Nichtmitgl.
nur gegen Vorauszahlung. — Beilagen werden nicht an-
genommen. — Verlags- u. Erfüllungsort Leipzig.
Rationierung des Börsenblatttraumes, sowie Preissteiger-
ungen, auch ohne besondere Mitteilung im Einzelfall jeder-
zeit vorbehalten.

Eigentum des Börsenvereins der Deutschen Buchhändler zu Leipzig

Nr. 115 (R. 80).

Leipzig, Sonnabend den 19. Mai 1923.

90. Jahrgang.

Des Pfingstfestes wegen erscheint die nächste Nummer Dienstag, den 22. Mai.

Redaktioneller Teil.

Bekanntmachung.

Im Anschluß an die Veröffentlichung vom 8. September 1922 (Bbl. Nr. 214 vom 13. September 1922) wird auch für die Woche vom 22. Mai 1923 an die Beibehaltung der Schlüsselzahl

3000

empfohlen.

Die Schlüsselzahl ist für alle Buchhandlungen verbindlich, soweit die Verleger sie zur Anwendung bringen.

Leipzig, am 19. Mai 1923.

Der Vorstand des Börsenvereins der Deutschen Buchhändler zu Leipzig

Dr. Arthur Meiner
Erster Vorsteher.

Der Vorstand des Deutschen Verlegervereins

Dr. Georg Paetel
Erster Vorsteher.

Die Lauensteiner Jubilatwoche.

Wohlan, die Fahne weht,
Wohl dem, der zu ihr steht;
Die Trommeln schallen weit und breit:
Frisch auf, frisch auf zum Streit!

Jubilat! Klingt dieses Wort nicht wie Vogelgesang im Frühling! Wie ein Chor jubilerender Stimmen, von denen jeder seine eigene Weise singt, während Kantate mehr Regel und Disziplin einer Bachschen Fuge voraussetzt!

Nun saßen wir wieder zusammen im altgewohnten Speisesaal des Burgfrieds, um ein Duzend mehr als auf der letzten Tagung. Aber über die Hälfte waren neue Gesichter, und auch das »Frauenzimmer« hatte in vereinzelt Exemplaren Eingang gefunden.

Die Frauenzimmer
verderben immer
die Melodie.

Jedoch die Männer
sind schlechte Kenner
der Harmonie.

heißt es in einem Singspiel der Mozartzeit. Für die Melodie sorgte die Jugend, die zahlreicher als sonst vertreten war, und die dieses Mal »Zeisige« getauft wurde. Für die Harmonie traten die alten Meister ein von »Robespierre« aus Darmstadt bis zur »Hundeschnauze« aus München. Zwei neue Fahnen wurden als Sinnbilder entfaltet. Auf der weißen sah man mit entsprechendem Verfe den erhabenen »Dachs von Lauenstein«, auf der blauen jenen Zopf, den es im Buchhandel abzuschneiden gilt. Zum Silberlöwen gesellte sich für die »schöpferischen Pausen« entsprechend dem Frühling ein »Goldkehlchen«, das wohl Deutschlands beste Lautensängerin im Volkslied ist, und als Dritte im Bunde erzählte uns am Eröffnungsabend am warmen Kachelofen des Tafelsaals Thüringens ehrwürdigste Dichterin, eine 72jährige Matrone vom literarischen Range der Ebner-Gschenbach (wer kennt ihren Namen?), von ihren Beobachtungen aus dem Thüringer Volksleben.

Drei außerhalb des Buchhandels stehende, wissenschaftlich- und hiebste Wirtschafspraktiker gaben die Grundtöne im Akkord der Meinungen an. Und wieder war der Jungsozialist Arthur Zickler aus dem Ruhrgebiet mitten aus seiner Abwehrarbeit herbeigeeilt, um uns ein Bild vom deutschen Gesicht als Resultat des dortigen nationalen Kampfes zu zeichnen. Treffend faßte er die Situation in folgendem Bilde zusammen: »Jetzt sind wir in dem Stadium des schwerflüssigen Gußeisens; soll das deutsche Gesicht dabei herauskommen, so muß dieses Gußeisen zu durchgeiligtem Stahl werden«. Dieses Zukunftsbild wird aber wohl nur dann Wirklichkeit werden, wenn wir zur Verwirklichung dessen, was sich neu gestalten will, genügend Charakter besitzen. Dazu die Fähigkeit, über die Gegenwart hinaus zu denken und uns dem Gesamtinteresse der Volksgemeinschaft einzuordnen.

Keine Harmonie der Melodien ist ohne Takstok zu erreichen. Nach der zweiten Tagung schrieb der Jüngste aus unserem Kreis aus dem Rheinland: »Das Feinste war doch, daß die ganze Fachsimpelei auf dem großen gemeinsamen Hintergrund des deutschen Volksgedankens empornuchs und immer ein Teil des Ganzen blieb«. So ging auch die Aussprache der dritten Tagung wieder vom Volksschicksal aus und führte dann zu den speziellen Fachinteressen.

Der erste Tag.

Der erste Vormittag galt allein der Erörterung unserer wirtschaftlichen Lage und ihrer Konsequenzen für die Gegenwart und Zukunft. Am Anfang der Aussprache stand ein ausführliches Referat von Dr. G. A. Delbanco über »Kapital und Wirtschaftspolitik«. Als Motto setzte er das einleitende Wort Rathenaus zu seinem Buche »Von kommenden Dingen« voran. »Dieses Buch handelt von den materiellen Dingen, jedoch um des Geistes willen. Es handelt von Arbeit, Not und Erwerb von Gütern, Recht und Macht, von technischem, wirtschaftlichem und poli-